

# Bildung: Jugendarbeit kann und macht das!

Vortrag von Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker  
zum 25-Jahre-Jubiläum des Vereins Jugendhaus Kassianeum  
22. November 2010

*Am 22. November 2010 feierte das Jugendhaus Kassianeum sein 25-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass hielt Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker von der Universität Hamburg einen Vortrag zum Thema „Bildung: Jugendarbeit kann und macht das!“ Er würdigte mit diesem Vortrag nicht nur die Arbeit des Jugendhauses Kassianeum sondern auch allgemein die bildnerische Tätigkeit der hauptberuflich und ehrenamtlich Beschäftigten in der Jugendarbeit.*

Die Jugendarbeit in Südtirol hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer wichtigen Säule des Erziehungs- und Bildungswesens neben Familie und Schule entwickelt. Sie bietet jungen Menschen ein vielgestaltiges Anerkennungs- und Erfahrungsfeld, in dem Eigenverantwortlichkeit, soziales Engagement und demokratisches Handeln gefördert werden.

Prof. Sturzenhecker ging in seinem Vortrag zunächst näher auf die Begriffe Erziehung und Bildung ein. Anschließend sprach er zum Bildungsauftrag der Südtiroler Jugendarbeit und gab dann empirische Befunde wieder, die die bildende Wirkung von Jugendarbeit aufzeigen und bestätigen.



Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker  
Foto Internet

## **Erziehung und Bildung**

Während Erziehung das Handeln der Erwachsenen und Professionellen ist, ist Bildung die Selbsttätigkeit des Subjekts, also ein Handeln der Kinder und Jugendlichen. Erziehung ist die gesellschaftlich organisierte und intentionale Vermittlung von gesellschaftlich relevanten Qualifikationen, Werten und Normen. Das Kind soll dadurch in die Kultur bzw. Gesellschaft eingeführt und daran angepasst werden. Erfahrungen, Wissen und Kompetenzen können jedoch nicht direkt vom Erwachsenen auf das Kind übertragen werden. „Zwischen der anzueignenden Kultur und dem Kind steht grundsätzlich eine Konstruktionsleistung des Kindes (Laewen 2002, S. 14).“<sup>1</sup> Diese Konstruktionsleistung wird Bildung genannt. Wilhelm von Humboldt (1767-1835) definierte Bildung als „die Anregung aller Kräfte eines Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt (...)“

---

<sup>1</sup> Laewen, Hans-Joachim 2002: Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit. Beltz Verlag, Weinheim u.a.

entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität oder Persönlichkeit führen (...) (von Hentig 1996, S. 40; zitiert nach W.v. Humboldt).<sup>2</sup> Bildung ist also ein Prozess des sich bildenden Subjekts. Sie ist demnach immer Selbstbildung und zu verstehen als „Befähigung zu eigenbestimmter Lebensführung, als Empowerment (...). Bildung kann nicht erzeugt oder gar erzwungen, sondern nur angeregt und ermöglicht werden (Bundesjugendkuratorium 2002, S. 164).“<sup>3</sup> Laut Albert Scherr ist Bildung derjenige Prozess, in dem Individuen ihre Subjektivität entwickeln, also ihre „Selbstbewusstseins- und Selbstbestimmungsfähigkeit (...), ihre eigenständige und eigensinnige Wahrnehmungs-, Sprach-, Handlungs- und Urteilsfähigkeit (Scherr 2003, S. 93).“<sup>4</sup>

#### *Aus-Bildung vs. Emanzipatorische Selbst-Bildung*

Während Aus-Bildung die Qualifikation der Kinder und Jugendlichen für gesellschaftliche, ökonomische Zwecke verfolgt und auf die Integration der Auszubildenden durch wirtschaftliche Teilhabe abzielt, trägt emanzipatorische Selbst-Bildung zur selbstbestimmten Entwicklung von mündigen, eigensinnigen Persönlichkeiten und Bürger/innen bei, die an der demokratischen Gesellschaft teilnehmen.

### ***Das bildungsorientierte Konzept der Jugendarbeit in Südtirol***

#### Landesgesetz zur Förderung der Jugendarbeit

Im Jahr 1983 wurde das Landesgesetz 13<sup>1</sup> zur Förderung der Jugendarbeit in der Provinz Bozen erlassen. In diesem kommt der bildnerische Auftrag der Jugendarbeit klar zum Ausdruck:

„Zweck dieses Gesetzes ist es, den jungen Menschen in der Provinz Bozen durch die Jugendarbeit eine umfassende kulturelle und soziale Bildung zu sichern (Landesgesetz 13<sup>1</sup>, Art. 1).“<sup>5</sup>

„Ziel der Jugendarbeit ist es, die seelische, geistige, religiöse, kulturelle, soziale und körperliche Entwicklung des jungen Menschen so zu fördern, dass er seine Persönlichkeit unter Achtung der Würde des Menschen frei entfalten kann. Durch die Jugendarbeit soll der junge Mensch befähigt werden, seine persönlichen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen zu erkennen, seine Rechte und Interessen unter Achtung der Rechte anderer wahrzunehmen, seine Pflichten gegenüber der Gesellschaft zu erfüllen sowie bei deren Gestaltung mitzuwirken (ebd., Art. 2).“ Jugendarbeit in Südtirol zielt laut Prof. Sturzenhecker somit auf ein mündiges, soziales und demokratische Subjekt – eine Bürgerin, einen Bürger.

---

<sup>2</sup> von Hentig, Hartmut 1996: Bildung. Ein Essay. Carl Hanser Verlag, München.

<sup>3</sup> Bundesjugendkuratorium 2002: Zukunftsfähigkeit sichern! – Für ein neues Verhältnis von Bildung und Jugendhilfe. In: Münchmeier, Richard; Otto, Hans-Uwe; Rabe-Kleberg, Ursula 2002: Bildung und Lebenskompetenz. Kinder- und Jugendhilfe vor neuen Aufgaben. Leske + Budrich, Opladen.

<sup>4</sup> Scherr, Albert 2003: Jugendarbeit als Subjektbildung. In: Lindner, Werner; Thole, Werner; Weber, Jochen (Hg.) 2003: Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsprojekt. Leske + Budrich, Opladen.

<sup>5</sup> Landesgesetz vom 1. Juni 1983, Nr. 13 1. Förderung der Jugendarbeit in der Provinz Bozen.

<http://pubsrv.provinz.bz.it/apps/lexweb/current/lg-1983-13.html>, 21.01.11

### *Strukturprinzipien der Jugendarbeit in Südtirol*

Damit Bildungsprozesse auch tatsächlich stattfinden, braucht es bestimmte strukturelle Voraussetzungen. Die Strukturprinzipien der Südtiroler Jugendarbeit sind laut Prof. Sturzenhecker hervorragend geeignet, um die angestrebte Selbst-Bildung von Kindern und Jugendlichen möglich zu machen. In der folgenden Tabelle fasst Prof. Sturzenhecker in der linken Spalte die Prinzipien der Jugendarbeit aus dem Förderprogramm der Jugendarbeit 1998 zusammen (vgl. Förderprogramm der Jugendarbeit 1998, S. 7)<sup>6</sup> und beschreibt in der rechten Spalte den Beitrag zur Selbst-Bildung.

Selbst-Bildung eröffnende Strukturprinzipien von Jugendarbeit in Südtirol (1998)

<b>Freiwilligkeit und Eigenverantwortlichkeit</b>	<b>Selbst-Bildung</b>
<b>Gemeinschaft mit Gleichaltrigen (peer-groups)</b>	<b>in selbstgewählten Sozialitäten</b>
<b>an eigenen Erfahrungen lernen</b>	<b>durch selbsttätiges Aneignungshandeln</b>
<b>eigene Vorstellungen und Interessen zur Geltung bringen</b>	<b>an eigenen, selbstbestimmten Themen und Inhalten</b>
<b>selbständig mitbestimmend und mitgestaltend tätig werden</b>	<b>Als Recht und Pflicht zur demokratischen Aushandlung und Mitverantwortung</b>
<b>Toleranz und Rücksichtnahme üben</b>	
<b>Interessenausgleich und gewaltfreie Konfliktlösung finden</b>	

Jugendarbeit in Südtirol hat also den Auftrag, die Selbst-Bildung der Kinder und Jugendlichen als Demokratiebildung zu fördern und verfügt über Strukturprinzipien, die Selbstbildungsprozesse eröffnen. Dass das Angebot der Jugendarbeit auch tatsächlich bildend wirkt, zeigte Prof. Sturzenhecker in seinem Vortrag durch verschiedene empirische Forschungen auf.

<sup>6</sup> Autonome Provinz Bozen-Südtirol. Amt für Jugendarbeit 1998: Programm zur Förderung der Jugendarbeit der deutschen und ladinischen Sprachgruppe in Südtirol.

## *Wirkung der Kinder- und Jugendarbeit*

In Deutschland wurden in den letzten Jahren verschiedene Forschungsergebnisse publiziert, die die Bildungspotentiale von Jugendarbeit belegen:

### Bildungspotentiale der Offenen Jugendarbeit

**Delmas; Scherr** befragten Teilnehmende aus der Offenen Jugendarbeit, ob und wie sie Jugendarbeit als ein Bildungsangebot bzw. einen Bildungsort erleben. Es lassen sich Lernpotenziale beschreiben, die in den Strukturbedingungen der Jugendarbeit angelegt sind. Sie führen bei den Jugendlichen zu Lernprozessen, die diese reflektiert beschreiben:

- „ *Konflikte* als Anlässe für ein Lernen über eigenverantwortliche und gewaltfreie Konfliktregelung;
- *Projekte und Aktionen*, in denen verschiedene, etwa technische und organisatorische Fähigkeiten im Wege des ‚learning by doing‘ bzw. durch Weitergabe von Wissen zwischen den Jugendlichen erworben werden;
- Lernpotenziale, die in die *Begegnung* zwischen älteren und jüngeren Jugendlichen, Einheimischen und Migranten sowie zwischen Mädchen und Jungen eingelassen sind;
- Lernen durch die Zuweisung begrenzter *Verantwortlichkeit* im Rahmen der Aufrechterhaltung des Betriebes und der Organisation und Durchführung von Angeboten, Konzerten, Veranstaltungen etc. (Delmas; Scherr 2005, S. 108).“<sup>7</sup>

**Müller; Schmidt; Schulz** dokumentierten mit ethnologischen Methoden teilnehmender Beobachtung Alltagssituationen in verschiedenen Jugendhäusern und werteten sie auf ihre Bildungspotentiale hin aus. Offene Jugendarbeit ist nach dieser Studie:

- Lernort für differenzierte Beziehungsformen
- Erprobungsraum für geschlechtliche Identität
- Ort interkultureller Erfahrungen
- Aneignungsort für Kompetenzen
- Ort der Erprobung von Verantwortungsübernahme und Ehrenamtlichkeit
- Ort ästhetischer Selbstinszenierung (vgl. Müller; Schmidt; Schulz 2005, S. 60ff.)<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Delmas, Nanine; Scherr, Albert 2005: Bildungspotenziale der Jugendarbeit. Ergebnisse einer explorativen empirischen Studie. In: Deutsche Jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit, JG 53, Heft 3.

<sup>8</sup> Müller, Burkhard; Schmidt, Susanne; Schulz, Marc 2005: Wahrnehmen können. Jugendarbeit und informelle Bildung. Lambertus Verlag, Freiburg im Breisgau.

### *Wirkung von Jugendverbandsarbeit*

Das Projekt „**Realität und Reichweite von Jugendverbandsarbeit**“ untersuchte Jugendverbandsarbeit in Deutschland aus subjektorientierter Perspektive. Unter anderem wurden dabei die Motive junger Menschen erhoben, an Jugendverbänden teilzuhaben. Neben den Wünschen nach spontaner Teilnahme und außer Haus etwas erleben zu wollen, wurden folgende Motive genannt, die eng miteinander zusammenhängen:

- Etwas für die eigene Entwicklung zu tun
- Etwas Sinnvolles für andere zu tun
- Wunsch nach Zusammenhalt in der Gruppe

„Für junge Menschen scheint die Gemeinschaft (...) ein bedeutsamer Zusammenhang zu sein für die Aufgabe der ‚Subjektwerdung‘ in der Moderne (Wunsch etwas für die eigene Entwicklung zu tun), als Gelegenheitsstruktur, sich selbst in sozialer Verantwortung zu entfalten (Wunsch etwas Sinnvolles für andere zu tun) und als Ressourcenzusammenhang zur Bewältigung von Alltags- und Entwicklungsaufgaben (Wunsch nach Zusammenhalt in der Gruppe).“<sup>9</sup>

### *Bildung durch Engagement in der Jugendarbeit*

#### **Forschung zu Nutzungserfahrungen von Ehrenamtlichen in der evangelischen Jugendverbandsarbeit Nordelbien**

Prof. Benedikt Sturzenhecker führte 2005 Gruppendiskussionen mit Jugendvertretungen der nordelbischen Evangelischen Jugend durch. Sie wurden u. a. zum wahrgenommenen Nutzen ihres freiwilligen Engagements in der Kinder- und Jugendarbeit befragt.

Zusammengefasst lassen sich folgende Nutzensformen erkennen:

- Spaß neue Erfahrungen zu machen, neue Leute kennen zu lernen und selber Verantwortung zu übernehmen
- Erfahrung von Selbstwirksamkeit und sozialer Anerkennung
- Entwicklung positiven Identitätsgefühls
- Erfahrung von Vertrauen und Ernstgenommen werden
- Gemeinschaftserfahrung
- „Festhaltepunkt“ gegen die be- und entwertenden Erfahrungen in der Schule
- Kompetenzaneignung für Zukunft und Beruf, Softskills (wie öffentliches Auftreten, Leiten und Organisieren) (vgl. Sturzenhecker 2007, S. 155f.)<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> <http://web.fu-berlin.de/jugendverbandsarbeit/gesamt/hauptergebnisse.htm>, 12.01.2011

<sup>10</sup> Sturzenhecker, Benedikt 2007: Wir werden ernst genommen. Partizipation in Jugendvertretungen im Nordelbischen Jugendwerk. In: Corsa, Mike (Hg.) 2007: Praxisentwicklung im Jugendverband. Prozesse – Projekte – Module. Barbara Budrich Verlag, Opladen.

**Das Forschungsprojekt „Informelle Lernprozesse im Jugendalter in Settings des freiwilligen Engagements“** der Technischen Universität Dortmund in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut München verglich rückblickend 1500 in der Jugendarbeit Engagierte mit 552 nicht Engagierten.

Die meisten der früher Engagierten gaben an, dass sie durch ihr Engagement wichtige persönliche und soziale Eigenschaften erworben haben. Sehr stark bzw. stark gefördert wurden:

- Fähigkeit, auf andere Menschen zuzugehen: bei 71 % der Befragten
- Selbstbewusstsein: bei 64 % der Befragten
- Toleranz gegenüber Andersdenkenden: bei 59 % der Befragten
- Konfliktfähigkeit: bei 56 % der Befragten
- Kompromissbereitschaft und Empathie: bei je 54 % der Befragten
- Umgang mit Unsicherheit: bei 52 % der Befragten (vgl. Düx; Prein; Sass; Tully 2009, S. 155f.)<sup>11</sup>

Die Studie ergab zudem, dass das Ehrenamt in der Jugendarbeit langfristig wirkt. Über die Hälfte (52,2 %) der in der Jugendzeit Engagierten betätigt sich auch im Erwachsenenalter weiter freiwillig. Hingegen haben nur 15 % der früher nicht Engagierten nach dem 22. Lebensjahr ein Engagement aufgenommen (vgl. ebd.)

### *Fazit*

Der Vortrag von Prof. Sturzenhecker belegt, dass Jugendarbeit bildet! Jugendliche lernen in der Auseinandersetzung mit den Jugendarbeiter/innen sowie in der Begegnung mit Gleichaltrigen, jüngeren oder älteren Jugendlichen, mit dem anderen Geschlecht und mit anderen Kulturen (Förderung von Toleranz und Konfliktfähigkeit). Sie erwerben und erweitern Kompetenzen und Fähigkeiten durch eigenes Engagement, die Übernahme von Verantwortung, das Mitwirken bei Projekten und Aktionen sowie im normalen Treffalltag. Sie erleben sich selbstwirksam, erhalten soziale Anerkennung und erfahren Vertrauen. Mit Recht kann von Jugendarbeit also als eigenständigem Bildungsbereich gesprochen werden.

*Jugendhaus Kassianeum  
Daniela Kirchler*

---

<sup>11</sup> Düx, Wiebken; Prein, Gerald; Sass, Erich; Tully, Claus J. 2009: Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.